

# Remis ohne Raki

Ein Bericht über ein reichlich kurioses Fußballspiel in der griechischen Super League – und der Versuch einer Hommage an Land und Leute im wildromantischen Westen Kretas

Von Ottmar Guggeis

Müsste ich heute auf der ganzen Welt einen seelischen Führer erwählen, einen „Guru“, wie die Inder sagen, einen „Alten“, wie die Mönche auf dem Heiligen Berg ihn nennen, so würde ich sicherlich Sorbas wählen. Denn er besaß alles, was ein Tintenkleckser braucht, um sich zu retten: den ursprünglichen Blick, der aus großer Höhe wie ein Pfeil auf seine Nahrung zielt; die schöpferische, jeden Morgen sich erneuernde Naivität, unaufhörlich alles zum ersten Mal zu sehen und den ewigen alltäglichen Elementen Jungfräulichkeit zu verleihen – dem Wind, dem Meer, dem Feuer, der Frau, dem Brot; die Sicherheit der Hand, die Frische des Herzens, die Tapferkeit, seine eigene Seele zu verlachen, als besäße er eine höhere Kraft als die Seele, und schließlich das wilde, sprudelnde Lachen aus tiefster Quelle, tiefer als der Menschengrund, das erlösend in den kritischen Augenblicken aus Sorbas' alter Brust emporquoll und alle Schranken niederriss – Moral, Religion, Vaterland –, die der armselige, ängstliche Mensch um sich errichtet hatte, damit er in Sicherheit sein kleines Leben recht und schlecht durchbringe.

(Epilog des Romans „Alexis Sorbas“ von Nikos Kazantzakis, kretischer Schriftsteller, \*1883 in Heraklion, † 1957 in Freiburg)

Mit der Zeit ist das so eine Sache. Mal vergeht sie rasend schnell, mal kriecht sie furchtbar langsam dahin. Es liegt im Auge des Betrachters oder des Protagonisten. Im genialen Bildungsroman „Der Zauberberg“ ist die Zeit ein zentrales Motiv. Der Nobelpreisträger Thomas Mann diskutiert dabei auf theoretischer Ebene etwa über die Frage, inwieweit „Interessantheit und Neuheit des Gehalts die Zeit vertreibt, das heißt: verkürzt, während Monotonie und Leere ihren Gang beschwere und hemme“.

Wer das Glück hatte, den wildromantischen Westen Kretas besuchen zu dürfen, kann vielleicht nachvollziehen, was mit dem Satz „Jetzt müsste die Zeit stillstehen“ gemeint ist. Zwei befreundeten Ehepaaren aus Straubing war es jüngst vergönnt, Land und Leute auf der größten griechischen Insel kennen- und lieben zu lernen.

Kilometerlange, nahezu karibisch anmutende Strände, ein selbst im Oktober noch wacherwarmes und glasklares Libysches Meer, die mächtigen „Lefka Ori“, die Weißen Berge mit ihren spektakulären Schluchten, die atemberaubende Steilküste von Kissamos nach Elafonisos, überall duftende Orangen- und Olivenbäume: was für eine himmlische Natur!



SPEKTAKULÄRER SONNENUNTERGANG am Friedhof in Ravidouha auf der Halbinsel Rodopou im Nordwesten Kretas.

Foto: Irmgard Guggeis

Und dann die Menschen: freundlich, fröhlich, immer hilfsbereit. Nie darauf bedacht, den Touristen auszunehmen, sondern ihn willkommen zu heißen und zu verwöhnen. Nach Herzenslust.

Und dann das Essen: die bekömmliche kretische Küche mit dem fantastisch frischen Fisch auf der Halbinsel Rodopou, den leckeren Mezedes (Vorspeisen) in Rethymnon, dem besten Salat der Welt im kleinen Bergdorf Kournas bei Babis, der für seine würzigen Grillwürste schon nationale Preise gewonnen hat und den Vergleich mit dem Würstli-Uli (Hoeneß) in keinsten Weise zu scheuen braucht.

Und dann das Trinken: ehrlicher, verträglicher Wein, nicht mal so übles Mythos-, Fix- oder Alpha-Bier und immer und zu allem Raki, der oft noch selbstgebranntes Tresterschnaps – ein wahres Wundermittel gegen Magen- und Darmbeschwerden oder sonstige Unpässlichkeiten.

Von Antonios Pavlakis aus, dem unglaublich gastfreundlichen Hotelier direkt am Sandstrand von Kato Stalos bei Chania, machen sich der Autor dieser Zeilen und sein Freund, ein bescheidener, sympathischer Mensch, den wir mal Lothar H. nennen wollen, diese beiden Urlauber aus Good Old Germany also machen sich – Raki-gestärkt – auf den Weg zu einem sportlichen Highlight ihres 14-tägigen Urlaubs im Paradies: Sie wollen sich ein Fuß-

ballspiel der 1. griechischen Liga, der so genannten Super League, anschauen. Wie die beiden ehemaligen Bezirksliga-Kicker beim Dinner im Restaurant „Amethystos“ herausgefunden haben (der Sohn von „Mami“, der Besitzerin, ist Fußball-Jugendtrainer), spielt der FC Platania Chanion im nahegelegenen Stadion in Perivoglia gegen Panthrakikos Komotini, ein Team ganz im Norden des griechischen Festlandes.

Als Platania vor zwei Jahren in die Super League aufstieg, war das eine sportliche Sensation. Mit einem Mini-Etat erreichte der Aufsteiger aus Kreta den beachtlichen 10. Platz unter 18 Mannschaften. Nur 3300 Zuschauer fasst das Stadion in Perivoglia. Und deshalb treten Lothar H. und der Reporter frühzeitig den Weg an, um noch eine Eintrittskarte zu ergattern. Als sie von ihren Ehefrauen im günstigsten Mietauto vor der „Arena“ abgesetzt werden, deuten nur eine handvoll Polizisten auf ein großes Fußball-Match hin. Die Ticketkasse, nicht größer als das Kartenhäuschen der SpVgg Hankofen-Hailing, macht gerade erst auf. Der Sitzplatz im Schatten kostet pro Nase 15 Euro, dafür bekommst du bei den Straubing Tigers nicht mal einen Stehplatz.

## „O Platania“ – hitverdächtig!

Lothar H. und der Reporter sind eine Stunde vor Spielbeginn im Stadion. Mit exakt zwei anderen Fußballfans, von denen einer noch eine Rolle spielen sollte. Die heiße Spätsommer-Sonne Kretas macht durstig. Doch es gibt keine „fliegenden“ Biervverkäufer – und der einzige Kiosk ist geschlossen. Erst zehn Minuten vor dem Anpfiff füllt sich das Stadion. Als die beiden Teams einlaufen und aus den Lautsprechern die hitverdächtige Vereinshymne „O Platania“ ertönt, brandet ganz kurz so etwas wie Stimmung auf. Gezählte zwölf „Ultras“ des Gastgebers werfen Papierschnitzel und geschätzte drei davon skandieren einen Song, der wie „Auf geht's Platania, schieß ein Tor!“ klingt.

Beide Mannschaften – Platania ist Dritttletzer, Komotini Fünftletzer – beginnen äußerst nervös. BOL-Niveau. Doch es wird besser. Der SSV Jahn Regensburg hätte wohl trotzdem keine Probleme mitzuhalten. Die erste Halbzeit plätschert dahin. Platania baut sein Spiel

besser auf, doch Torchancen sind Mangelware. Mit einem 0:0 und der Hoffnung für die Fußballanhänger aus Jermania, doch noch ein Bierchen zu ergattern, geht es in die Pause. Der Kiosk hat inzwischen auf, aber es gibt nur Softdrinks und Kaffee. Dann der Lichtblick. Auf einem Tisch stehen kleine Plastikbecher, gefüllt mit einer durchsichtigen Flüssigkeit. Raki!!! Das kretische Wasser. Lothar H. und der Reporter schlagen sich durch, nehmen einen Becher und trinken „auf ex“ aus. Bäh, kein kretisches Wasser, nur Wasser. Striktes Alkoholverbot in griechischen Stadien.

Das Spiel geht weiter. Geklatscht wird nur bei gelungenen Aktionen der Heimmannschaft. Anfeuerung: Fehlzanzeige! Stattdessen Murren und leises Schimpfen, als die Gäste aus dem Nichts das 0:1 erzielen. Hernandez Cases trifft in der 53. Minute völlig freistehend mit dem Kopf. Platania wacht endlich auf. Dafür pennt der Schiedsrichter. Fast jede strittige Szene wird von ihm falsch bewertet. Nach vielen Nickligkeiten, komödiantischen Falleinlagen und etlichen gelben Karten (insgesamt 13) wird die Partie immer hektischer – und die Zuschauer sind nun auch im Spiel. Sie gestikulieren und rufen Worte, die wenig schmeichelhaft klingen.

In der 83. Minute gelingt Platania endlich der Ausgleich. Thomas Nazidis bringt einen scharfen Kopfball gegen Gästetorwart Dino Sermet zum 1:1 unter. Lothar H. und der Reporter jubeln kräftig mit und bekommen ein anerkennendes Schulterklopfen von ihren Sitznachbarn. Der 1,95-Meter-Hüne Sermet hatte zuvor mit zwei Superparaden einen Treffer verhindert. Und er ist es auch, der kurz nach dem Tor einen Eklat hervorruft. Als sich zwei Spieler vor ihm in die Haare kriegen, haut er dem gegnerischen Akteur heftig in die Beine.

Die Tötlichkeit schlägt ein wie ein von Zeus geschleudertes Blitz in der ohnehin schon aufgeheizten Atmosphäre. Rudelbildung, Geschubse, ein paar Watschn. Alle Spieler einschließlich Reservisten, dazu die Betreuer und Trainer, stürmen auf den Platz. Drei wütende Fans mischen auch noch mit. Fünf Minuten geht das so, dann kehrt halbwegs Vernunft ein. Der völlig überforderte Referee zückt zwei gelb-rote Karten, der den Tumult auslösende Goalie bekommt nur Gelb, was die

erboste Volksseele nahezu überkochen lässt. Platania hat noch zwei Chancen, doch es bleibt beim 1:1. Die Zuschauer sind schlussendlich zufrieden, meckern noch ein bisschen über den „Schiri“ und trollen sich. Das wollen auch die beiden Fans aus Niederbayern und sie fragen einen braungebrannten Mittfünfziger, wo und wann denn der nächste Bus nach Chania abfährt. Der Mann spricht perfekt Deutsch, weil er bis zum Alter von 12 Jahren in Frankfurt aufgewachsen ist. „Das mit dem Bus weiß ich nicht“, sagt er. „Kommt doch einfach mit! Mein Auto steht um die Ecke.“ Unser rettender Engel aus Georgioupolis fährt einen Umweg und lädt uns direkt vor der Markthalle in Chania, der zweitgrößten Stadt auf Kreta, ab.

Weil wir eine längere Fahrtzeit eingeplant hatten, haben wir uns für den Treffpunkt mit unseren shoppenden Frauen einen Vorsprung verschafft. Endlich gibt es den Fußballer-Lohn: ein „Bira“ der Marke Mythos und natürlich noch ein zweites. Kein Kicker kann auf einem Bein stehen. Der Ober in der Musikkneipe am Hafen bringt Nüsse. Weil wir derart fröhlich dreinschauen, serviert er zwei Raki – for free. Efcharisto poli, danke vielmals. Das Spiel ist ausdiskutiert, als die Frauen kommen, bestens gelaunt und mit der freudigen Botschaft, dass das Visacard-Konto nicht mehr ganz so prall gefüllt ist.

Der Blick des Reporters schweift träumerisch über seine Frau, seine Freunde, den vom Abendlicht herrlich illuminierten venezianischen Hafen, über das indigoblaue, ruhige Meer. Ach Zeus, Du großer griechischer Göttervater, schenk uns ein bisschen Zeit! Parakalo, lass sie stillstehen, bitte! Jetzt, jetzt!



DIE NR. 1 AUS KRETA: Der gastfreundlichste Insel-Hotelier Antonios Pavlakis (l.) mit Sportredakteur Ottmar Guggeis. Foto: privat



FUSSBALL IN MALERISCHER KULISSE: Das Stadion in Perivoglia mit den Teams aus Platania und Komotini. Im Hintergrund die „Lefka Ori“, die bis zu 2100 Meter hohen Weißen Berge. Foto: privat